

## „Ist das Alte Testament veraltet?“ Die Bedeutung der hebräischen Bibel für Christen

Die Fragestellung: *Ist das Alte Testament veraltet?* ist zweifellos sehr merkwürdig formuliert: Sagt denn nicht schon der *Name* dieses Buches, dass es *alt* ist? Und heißt es nicht gerade deshalb *Altes* Testament, weil es - für uns zumindest - schließlich ein *Neues* gibt? Was sollen wir da noch lang herumreden?

### Kein Neues Testament ohne Altes Testament

Nun: ganz so einfach ist die Sache leider nicht, denn dieses „*Alte Testament*“ ist immerhin ein wesentlicher und umfangreicher Teil unserer Bibel, unserer Heiligen Schrift als der Gesamtheit des Wortes Gottes an uns. Diese Bibel können und dürfen wir nicht zerreißen - abgesehen davon, dass das „*Neue*“ Testament kein *Neues* mehr ist, sobald das *Alte* herausgenommen wird! So stellt sich eben - gemäß dem Untertitel - die Frage, was denn das Alte Testament angesichts des Neuen für Christen bedeutet und inwiefern es für uns *maßgebliches*, ja verpflichtendes Wort Gottes ist.

Wenn wir so fragen, wird schon deutlich, dass da ein *Stolperstein* gegeben ist, ja dass wir in dieser Sache schnell in eine Kontroverse geraten. Denn einerseits stellen die berühmten 10 Gebote das Grundgerüst unseres christlichen Normengebäudes dar, andererseits aber betrachten wir das „mosaische Gesetz“ als aufgehoben oder zumindest so zusammengefasst im Kernsatz des so genannten *Liebesgebotes*, dass alle Einzelvorschriften in den Hintergrund treten bzw. ersatzlos wegfallen. Daher geht aus dieser einfachen Gegenüberstellung schon hervor, dass zumindest ein guter Teil des Alten Testaments für uns Christen im landläufigen Sinn offenbar als überholt und daher als veraltet gilt, während ein anderer *unaufgebbar* zu sein scheint.

### Das biblische Weltbild ist veraltet

Vielen von Ihnen ist gewiss noch die berühmte Diskussion bekannt, ob die Naturwissenschaft die Bibel widerlege, wobei es damals vor allem um den Schöpfungsbericht, um die Erschaffung des Menschen im Besonderen und noch einige andere Fragen ging. Heute ist das kaum mehr ein Thema - jedes Kind weiß, dass Gen 1 und 2 nicht im Sinne einer naturwissenschaftlichen Erklärung gemeint sind und daher auch nicht unter diesem Aspekt kritisiert werden können. Allerdings ändert das nichts daran, dass vom modernen wissenschaftlichen Standpunkt aus das biblische Reden von der Welt, das Weltbild also, veraltet und gänzlich überholt ist. Der Mensch hat schon längst seinen Kopf durch das „Firmament“ gesteckt und dahinter geschaut - wie eine alte Karikatur gut veranschaulicht.

### Die Heilige Schrift des Judentums

Das Alte Testament ist seinem Ursprung nach die *Heilige Schrift des Judentums* und enthält als solche alle jene religiösen, geschichtlichen und weisheitlichen Erfahrungen und Dokumente, welche für das Volk Israel bedeutsam sind. Das hat unter anderem zur Folge, dass es uns als Nicht-Israeliten schwer fällt, uns mit dieser fremden Geschichte zu identifizieren (wir haben schließlich unsere eigene). Und was die religiöse Erfahrung angeht, so enthält das Alte Testament zwar absolut Kostbares und universal Bedeutsames. Da aber unser konkreter christlicher Glaubensvollzug (im besonderen unsere Liturgie) nicht mehr die Vergegenwärtigung der alttestamentlichen Heilstaten von *Exodus*, *Bundschluss* und *Erwählung*, *Bewahrung* in der Wüste und *Landgabe* enthält, sondern an deren Stelle die entsprechenden *neutestamentlichen* Heilsereignisse gesetzt hat, haben wir zu diesen jüdischen Feiern des Heiles und der Befreiung so gut wie gar keine Beziehung mehr. Außerdem hat die christliche, negative und bewusst abwertende Einstellung und Redeweise

gegenüber dem Judentum das ohnehin genügend vorhandene Unverständnis noch kräftig verstärkt und mit der Zeit zu einer Entfremdung größten Ausmaßes geführt. Angesichts dieser Tatsache möchte man schier daran verzweifeln, dass sich an dem tiefen Graben - zwischen dem Alten Testament und dem von ihm begründeten Glaubensvollzug und uns (katholischen) Christen heutiger Zeit mit entsprechender Vergangenheit - etwas ändern könnte.

### **Die ganze Bibel ist Wort Gottes**

Auf der anderen, positiven Seite ist es aber so, dass durch die Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils alle Anstrengungen unternommen wurden, den Gottesdienstbesuchern durch zahlreiche Lesungen aus dem Alten Testament wieder die *ganze* Heilsgeschichte nahe zu bringen. Es sollte den Gläubigen bewusst werden, dass *„die Kirche ein und dasselbe Mysterium Christi verkündet, wenn sie das Alte Testament und wenn sie das Neue Testament im Gottesdienst verkündet. Denn im Alten Testament ist das Neue verborgen und im Neuen Testament erschließt sich das Alte. Wie Christus die Mitte und Fülle der ganzen Heiligen Schrift ist, so ist er auch die Mitte und Fülle des ganzen Gottesdienstes: Daher müssen alle, die nach Heil und Leben verlangen, aus seinen Quellen trinken“* (Römisches Begleitschreiben: Die Leseordnung für die Messfeier). Damit ist klar ausgesprochen, in welcher Weise sich die Kirche das Alte Testament angeeignet hat und wie sie es den Gläubigen weitergeben will. Davon, dass es veraltet und damit abgetan sei, kann keine Rede sein, denn die ganze Schrift ist gleichsam nichts anderes als das *eine* Wort Gottes, das von Anfang an bei Gott war und in der Fülle der Zeit Menschengestalt annahm.

### **Der Zugang zur Bibel steht weit offen**

Zweitens ist auch daran zu erinnern, dass das II. Vatikanum in der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung am Schluss den Bischöfen - unter anderem - ans Herz legt *„die ihnen anvertrauten Gläubigen zum rechten Gebrauch der heiligen Bücher ... passend anzuleiten, indem sie für Übersetzungen der heiligen Texte sorgen, die mit den notwendigen und den wirklich hinreichenden Erklärungen versehen sein sollen, damit die Kinder der Kirche sicher und mit Nutzen mit den Heiligen Schriften umgehen und von ihrem Geist durchdrungen werden“* (Offenbarungskonstitution, 25). Im deutschen Sprachraum ist dieser Auftrag mit der Herausgabe der Einheitsübersetzung erfüllt worden, so dass heute auch den katholischen Christen *„der Zugang zur ganzen Heiligen Schrift weit offen steht“*. Somit besteht keine Ursache mehr, dass jemand das Alte Testament nur vom Hörensagen beurteilt und für veraltet erklärt - wie es gerne geschieht -, ohne je darin gelesen zu haben.

### **Bibelpastorale Anstrengungen**

Als drittes Positivum sind die bibelpastoralen Anstrengungen zu nennen, die in den letzten Jahrzehnten gemacht wurden, so dass also auch insofern niemand sagen kann, er/sie sei mit seinen/ihren Fragen und Problemen bezüglich der Bibel alleingelassen worden und könne deshalb mit dem Alten Testament nichts anfangen. Solche Entschuldigungen gelten nicht mehr. Trotz all dieser Positiva, die man natürlich noch vermehren könnte, muss man feststellen, dass deswegen die eingangs genannten Probleme nicht aus der Welt geschafft sind; im Gegenteil: Sie sind lebendiger denn je, denn durch den besseren Zugang zum Text selbst stellen sich eben mehr Leute die Frage, wozu wir das Alte Testament noch brauchen bzw. warum denn die Kirche das Alte Testament nicht von all dem gereinigt hat, was für uns nicht mehr einschlägig, nicht mehr nötig oder gar anstößig ist. Zu diesen Fragen möchte ich Stellung nehmen, und zwar so, dass ich die kirchliche Sicht darzustellen versuche und dabei auch aufzeige, inwiefern diese selbst die angesprochenen Probleme mitbedingt.

### **Der Blickwinkel der ersten Christen**

Wir haben *erstens* davon auszugehen, dass Jesus, seine Jünger und die ersten Anhänger Juden sind. Als solche kennen sie keine andere Heilige Schrift als unser so genanntes Altes Testament. Aus eben dieser Heiligen Schrift müssen sie nach Jesu Leiden und Tod auch die Erklärung dafür finden,

warum denn „alles so laufen“ musste mit diesem Jesus, auf den sie ihre Hoffnung setzten. Ja, nach der Emmausperikope (Lk 24) ist es gar der auferstandene Jesus selbst, der den verzweifelten Jüngern „*angefangen von Mose und allen Propheten*“ darlegen musste, warum ER, der Messias, „*all das leiden musste, um so in die Herrlichkeit einzugehen*“. Das heißt also: Die ersten „Christen“ haben zunächst einmal ihre Bibel ganz im Blick auf Jesus gelesen, weil sie ihn als den Erfüller aller Verheißungen, den Vollender der göttlichen Offenbarung, ja als das fleischgewordene Wort Gottes selbst gesehen und verkündigt haben. Dieser Blickwinkel war für sie der alles entscheidende; er findet sich festgehalten in den Schriften des Neuen Testaments, die auf verschiedenste Weise betonen und aufzuweisen versuchen, dass Jesus gelebt und gelehrt habe, wie es geschrieben steht bei Mose und den Propheten. Das schönste Beispiel ist das Evangelium nach Matthäus. Wegen dieser Ausrichtung der neutestamentlichen Schriften entsteht für den späteren Leser der Eindruck, als sei das Alte Testament primär Verheißung und nur zu diesem Zweck geschrieben.

### **Die Entscheidung des Apostelkonzils**

Einen *zweiten* wichtigen Schritt vollzog die Urgemeinde der Christen im so genannten Apostelkonzil (48 n.Chr.). Als sich auch zahlreiche Heiden den Judenchristen im Glauben an Jesus anschlossen, stellte sich naturgemäß die Frage, ob diese Bekehrten nun wie die anderen auch das jüdische Gesetz befolgen, also: *Judenchristen* werden müssten. Die Versammlung der Apostel und Ältesten in Jerusalem entschied aber in diesem Fall, dass für die Heidenchristen nur die noachidischen Gebote (vgl. Gen 9) Geltung hätten: Verbote der Gotteslästerung, des Götzendienstes, der Unzucht, des Blutvergießens, des Raubes und des Genusses eines Gliedes von einem lebenden Tier sowie das Gebot der Rechtspflege. Die Heiden sollten sich enthalten von Götzendienst, Unzucht, von Ersticktem und von Blut, denn „*Gott hat, da er durch den Glauben ihre Herzen reinigte, keinen Unterschied gemacht zwischen uns und ihnen*“ (Apg 15,9). Aus heutiger Sicht können wir durchaus sagen, dass diese Entscheidung weltpolitische Bedeutung hatte.

### **Paulus: Der Stellenwert des Gesetzes**

In dieser Entscheidung wirkte bereits ein weiterer, *dritter* Schritt des Urchristentums mit, der wesentlich vom Apostel Paulus ausgelöst wurde. Dieser hat nämlich in seiner Lehre von der Rechtfertigung des Sünders den Glauben an Jesus (als den gottgesandten Mittler des Heiles und der Versöhnung mit Gott) über die Gesetzeswerke gestellt. Damit hat er die Hinwendung der Christen zu den Heiden entscheidend gefördert. Zugleich aber leitete diese Theologie des Apostels den Bruch mit dem Judentum ein und führte in weiterer Folge oft zu ungerechtfertigter, ja unverantwortlicher Polemik gegen das „Gesetz“, welche auch heute noch verbreitet ist. Darauf können wir nicht eingehen, sondern wir halten es nur fest: Bei Paulus liegt der Angelpunkt dafür, dass das biblische *Gesetz* in unserer christlichen Tradition so unterschiedlich bewertet und gehandhabt wird, indem manches gilt und manches doch wieder nicht.

### **Kirchenväter: Alles im Lichte Christi sehen**

*Viertens* ist darauf hinzuweisen, dass die Kirchenväter die auf Christus hin zentrierte Lesung des Alten Testaments auf alle Texte des Alten Testaments ausdehnten. Das hatte nun zur Folge, dass der buchstäbliche Sinn der Texte immer mehr in den Hintergrund treten musste. Einzig wichtig wurde das, was man im Lichte Christi aus den Texten herauslesen konnte: Das ergab erst den eigentlichen, geistigen und höheren Sinn der Schrift. In dieser Betrachtungsweise wurden Geschehnisse des Alten Testaments zu Vorbildern und Vorausdarstellungen des neuen und endgültigen Heilsgeschehens in Jesus. So wird z.B. der Durchzug durch das Schilfmeer zum Vorausbild für die Taufe, das Manna Sinnbild für die Eucharistie, die Arche Noachs für das Schiff der Kirche, usw. Dieser höhere Sinn kann sich auch dadurch ergeben, dass man voraussetzt, der Text meine in der Gesamtsicht der Bibel etwas anderes als er wörtlich verstanden ausdrücke: So rede z.B. das Hohelied nicht von der irdischen Liebe, sondern vielmehr von der Liebe Christi zur Kirche bzw. zur Seele jedes einzelnen Gläubigen. Die Königspsalmen haben so letztlich den Messias im Blick, und die junge Frau von Jes 7,14 sei keine andere als Maria. Gegründet ist diese

Sichtweise darauf, dass die Bibel nichts anderes als den *einen* Heilsplan Gottes mit dieser Welt enthalte, dessen Entfaltung sich in den verschiedenen Stufen widerspiegeln, und die Vollendung in Christus belege.

### **Die Lehre vom mehrfachen Schriftsinn**

Die Lehre vom mehrfachen Sinn der Schrift erlaubt wohl zum einen, dass man - wie gesagt - den wörtlichen Sinn weitgehend zurückstellen und damit auch seinen Ansprüchen entkommen kann; zum anderen aber enthält sie massiv die Gefahr, dass diese „geistige Auslegung“ willkürlich wird und Blüten unkontrollierter Phantasie hervorbringt. Es gibt in der Tat genügend Beispiele dafür! Aus diesem Grund hat die Kirche schon sehr früh den Anspruch erhoben, durch ihr Lehramt die *einzig* authentische Interpretin der Schrift zu sein. Unter dieser lehramtlichen Absicherung ist die Lehre vom mehrfachen Schriftsinn bis heute offiziell gültig und zuletzt auch im neuen *Katechismus* (§ 115-119) wie auch im jüngsten Dokument der Päpstlichen Bibelkommission ausdrücklich verankert - daran gibt es nichts zu deuteln.

### **Die Verwendung in der Liturgie**

Konkret erfahrbar wird dieser Umgang mit der Schrift (und zwar vor allem mit dem Alten Testament) in erster Linie uns Gottesdienstbesuchern in der Gegenüberstellung von erster Lesung und Evangelium im Blickwinkel von „Vorbild“ und „Vollendung“. Da wir Heutige aber nicht mehr in diesem typologischen Schema denken, sondern vielmehr die Texte gemäß dem wörtlichen Sinn hören, entstehen eben die berühmten Fragen: Warum werden zu Ostern so gewalttätige Texte wie die Opferung Isaaks oder der Durchzug durch das Schilfmeer gelesen? Sollten wir nicht besser auf solche Texte verzichten? - Man könnte die Fragen noch lange vermehren.

Auf der anderen Seite hat die Kommission zur Erneuerung der Liturgie offenbar dieses Problem auch wahrgenommen und ihm so zu begegnen versucht, dass sie alttestamentliche Texte für die Lesung oft aus ihrem Zusammenhang genommen und dazu *mit Absicht* gekürzt und präpariert hat, „*denn manche Texte enthalten den einen oder anderen Vers, der pastoral gesehen wenig nützlich ist oder zu schwierige Probleme aufwirft*“ (Die Leseordnung für die Messfeier, 77). Beispiele für solche Verkürzungen gibt es genug. Ob sie jedoch das angesprochene Problem zu lösen vermögen oder wenigstens zu einem Teil mildern, mag man sehr bezweifeln. Meines Erachtens führt uns diese Vorgangsweise nur nochmals vor Augen, dass die christliche Benützung des Alten Testaments offenbar nicht anders als *selektiv* (= auswählend) sein kann und dass das Alte Testament - in seiner ursprünglichen Ausrichtung und nach dem buchstäblichen Sinn gelesen - nicht gänzlich in unsere *heidenchristliche* Welt integrierbar ist. Kein Wunder also, dass in der Kirchengeschichte schon mehrmals die Forderung auftauchte, das Alte Testament aus dem Kanon zu nehmen.

### **Auf das Alte Testament verzichten?**

Das Alte Testament aus der Bibel zu verbannen ist von Grund her ausgeschlossen; wir sind nämlich durch den Juden Jesus, der unser Christus ist, untrennbar an die im Alten Testament enthaltene Geschichte Gottes mit seinem erwählten Volk gebunden. Deshalb wird uns als Heidenchristen die Bibel der Hebräer nicht nur ständig ein Stolperstein sein, sondern auch bleibend daran erinnern müssen, dass wir *die „von außen Dazugekommenen“*, das dem Ölbaum aufgepfropfte Reis sind - wie der Apostel Paulus schon sagte (Röm 11,17).

Wenn wir als solche Christen uns auch in dem fremden Haus des Alten Testaments bewegen dürfen, dann sollten wir auch nicht kritisieren, dass es nicht nach unseren Vorstellungen gebaut ist: Es war vor uns da und braucht uns nicht, um weiter zu bestehen. *Wir* brauchen es, um zu verstehen, was es mit diesem Jesus auf sich hat und in welcher Weise wir eingegliedert sind in den Gnadenplan Gottes.

*Dr. Franz D. Hubmann  
ist Professor für Altes Testament an der Kath.-Theol. Privatuniversität Linz*

*aus: F. Kogler – K. Schacht (Hgg), Stolpersteine in der Bibel 1, Linz 1995, 7-13*